download unter www.biologiezentrum.at

übernahm, fing die Ente an zu trauern und lag sie eines Morgens todt da.

Ich bot dem Jäger für diese Ente einst eine hohe Summe, „Sie bieten mir viel Geld, sagte er, und führen mich in Versuchung, aber ungeachtet, meiner Armuth, — die Ente ist mir für Geld nicht feil."

Doch komme ich nun zur Sache. Die Dressur oder Abrichtung der Enten richtet sich nach den localen Verhältnissen.

An Landseeen mit Ufer, liegen die Hütten der Jäger in der Erde und sind nach der Wasserseite hin offen. Der niedrige Oberbau ist mit Rasen oder Torfsoden gedeckt, der innere Raum ist für zwei Jäger und einen Hund berechnet und meistens erträglich eingerichtet.

Diejenigen Hütten, welche benützt werden, liegen stets unter Wind; jeder Jäger hat demnach mehrere, deren Benützung sich nach der Witterung richtet.

Im Hintergrunde einer jeden Hütte, befindet sich ein viereckiges Loch, das sogenannte Entenloch, welches mit einer Rasenklappe versehen ist und in welchem der Flugerpel an der Leine seinen Platz findet. Junge Vögel, d. h. jährige, benützt man nur im Nothfalle, meistens beginnt man den Flug mit zweijährigen Thieren.

Enterich und Enten müssen aus einem Stamme und gut mit einander verpaart sein.

Ob der Jäger 6, 8 oder 10 Enten, in gegenüberliegender Reihe von 3, 4 oder 5 auslegt bleibt sich gleich. Sämmtliche Enten liegen an Leinen, deren Schurz aus gedresster Wolle besteht. Eine jede Ente muss sich auf dem Wasser frei bewegen können, damit sie lernen eine Gasse zu bilden, sobald Wildenten einfallen. Der für den Flug bestimmte Enterich muss sehr zahm sein und auf den Ruf und Pfiff seines Herrn folgen und nach abgemachten Flug wieder in der Hütte sein.

Sobald die Enten an einem Strichabend ausgelegt sind und zu rufen beginnen, wird der Enterich entfesselt, der aus dem Loch in's Freie kriecht und hinter den streichenden Enten herstürmt. Zur Direction seines Fluges dient ihm der Lockruf seiner Enten. Nach verschiedenen Schwenkungen wird er die Wilden verführen und sausenden Fluges dicht vor seine Enten einfallen; dem Pfiffe seines Herrn zu folgen, ist jetzt seine Aufgabe.

Inzwischen dröhnen ein oder zwei Böllerschüsse aus Urgrossvaters Entenflinte über die im Mondlicht glänzende Wasserfläche dahin und zahlreiche Leichen bedecken die Wahlstatt.

Ohne weiteres Commando kriecht „Nero" wie ein Blitz aus seinem Sacke, er hat bald alles apportirt und nicht eine Feder entkommen lassen. Dass der Hund die an der Leine liegenden Enten kennt und auch die letzteren ohne Furcht ihm ausweichen dürfte als selbstverständlich erscheinen.

Auf dem Papier lässt sich Alles recht schön erzählen, Wind und Wetter reden gar oft eine sehr empfindliche Sprache und ist es nicht überraschend, wenn der Jäger seine Enten mit todt schiesst, oder der Erpel nicht wiederkommt.

An Randseeen oder wie man hier sagt Meere ohne Ufer, wo der Jäger seine Hütte im Wasser aufbaut, bleibt der Flugerpel im sogenanten Entenkasten in der Jolle verdeckt sitzen; während die Enten in der gleichen Weise ausgelegt werden.

Beginnt der Strich, wird der Enterich von dem Jäger aufgeworfen.

Auch in diesem Falle muss der Vogel von guter Art, sehr zahm sein und auf Ruf oder Pfiff folgen, auch ohne Furcht sich greifen lassen. In den meisten Fällen lernen die klugen Thiere die Einübung des Fluges, werden mit jedem Jahre sicherer und fliegen schliesslich mit derselben Lust, wie der Jagdhund die Fährte aufnimmt.

Mit einem alten erfahrenen Flugerpel der Entenjagd obzuliegen, ist das Interessanteste, was es gibt.

Die Dressur kann jeder Entenjäger leicht besorgen, Nota bene, wenn die localen Verhältnisse darnach sind. Wald und Berg sind durchaus ungeeignet für den Flug.

Auf dem Ansitz kann man den Enterich entbehren, er wäre nur lästig und genügen einige Lockenten vollkommen.

Die Tauben auf der internationalen temporären Geflügel-Ausstellung vom 14.—18. Mai 1890 in Wien.

Von **E. Sinner**, Hetzendorf.

Voll stolzer Hoffnungen blickten wir der unter mächtigstem Protectorate stehenden Geflügel-Ausstellung entgegen, — unsere Hoffnungen wurden übertroffen.

An Grossartigkeit, Quantität und Qualität alle anderen Geflügel-Ausstellungen übertreffend, war dieselbe eine Musterausstellung ersten Ranges.

Die berühmtesten Züchter Deutchlands, Ungarns, Oesterreichs, Frankreichs und selbst Asiens hatten ausgestellt, viele erschienen selbst theils als Functionäre, theils blos als Besucher.

Was wir uns oft als fast unerreichbare Ideale vorstellten, was Jean Bungartz' Meisterhand uns oft in seinen Geflügelbildern mit kühner Phantasie und feinem Verständniss vor's Auge führte und zu schwer erfüllbaren Wünschen kommen liess — hier sah man diese Ideale in meist gelungener Wirklichkeit; unsere Wünsche, das im Bild Gesehene auch einmal in Wirklichkeit zu sehen, wurde erfüllt.

Nahezu 1000 Paar Tauben waren zu edlem Wettstreite erschienen und manche bisher noch ungekannte Race feierte da ihr erstes Debut. Halten wir nach der Reihenfolge des Cataloges über dieselben Revue.

Malteser, gelb und roth (14 Paare). In Farbe und Grösse liessen dieselben wenig zu wünschen übrig, wohl aber gibt es da in Figur noch zu verbessern. Jene des Herrn Reissner-Wien waren tiefroth, hatten grosse Figur und reinen, hellen Schnabel, die Gestalt selbst aber entsprach noch

download unter www.biologiezentrum.at

nicht vollkommen, wenn gleich sich in dieser Farbe gegenüber den Vorjahren ein ziemlicher Fortschritt zeigte. Den genannten rothen kaum nachstehend, jedoch auch mit demselben Fehler, waren die gelben der Herren Hentschel-Rudolfsheim und Dimmel-Wien.

Malteser, schwarz und blau (23 Paare). In diesen, die ja sowohl in Nieder- als Oberösterreich wie nirgend anders schon zu treffen sind, waren die Specialzüchter derselben nämlich Herr Hentschel-Rudolfsheim und Braumann Linz mit ihren Thieren wohl — wie ja gewöhnlich auch auf allen anderen Ausstellungen — obenan. Die Käfige waren fast zu nieder, um die hochstehenden, breitbrüstigen blauen des Herrn Braumann und die schwarzen des Herrn Hentschel in ihrer vollen Grösse und Figur zeigen zu können, ebenso die blauen der Herren Reissner und Kührer, sowie Svoboda-Pecek.

In Folge der Classenprämiirung mussten da viele feine Thiere leer ausgehen, die sonst sicher mit zweiten sogar ersten Preisen betheilt worden wären.

Weiss und scheckig (23 Paare). Hier waren die Weissen des Herrn Hentschel-Wien die besten, denen sich unmittelbar jene der Herren Peigl-Linz und Völkl-Linz anreihen.

Andersfärbige (18 Paare). In dieser Classe waren die Fahlen des Herrn Eder-Wien und die gehämmerten des Herrn Hentschel-Rudolfsheim von hoher Figur, kurzem Körper mit langen etwas zurückgeneigten Halse, breiter hochgetragener Brust und kurzen senkrecht stehenden Schwänzen. Den Erstgenannten nicht viel nachstehend waren jene des Herrn Hinterleitner-Thanstetten.

Florentiner. Von dieser Nutzrace war ebenfalls eine stattliche Collection vorhanden.

Herr Eder-Wien allein stellte 13 Paare, Herr Leithner-Fünfhaus 10 Paare zumeist in guten Exemplaren aus.

Strasser (30 Paare). Unter allen Tauben wohl die beste Nutzrace, denn sie verbindet mit grossem Gewichte, bedeutender Fruchtbarkeit auch die gute Eigenschaft, dass sie sich in felderreichen Gegenden das Futter selbst sucht. Die bekanntesten Züchter dieser Race Herr Seidl-Laa a. Th., Eder-Wien und Herr Wagner-Purkersdorf hatten allen Anforderungen entsprechende Thiere zur Schau gestellt. Herr Wagner-Purkersdorf hatte sich vor Jahren die Aufgabe gestellt, blaue Strasser mit weissen Binden zu züchten und sind dessen Bemühungen nun auch von Erfolg gekrönt worden.

Hühnerschecken (29 Paare). Ausser den Schwarzen von Völkl-Linz, eventuell noch den Rothen von Braumann-Linz war diese schöne und beliebte Race durch keine vorzüglichen Thiere vertreten, wenn gleich viel „ziemlich gutes“ vorhanden war.

Unter den Letzteren waren die Gelben des Herrn Götzendorfer wohl noch die Besten gewesen.

Römer (23 Paare). Das auffallend schönste Paar war wohl das Gelbe des Herrn Seidl-Laa a. Th. an Grösse wurden die Thiere selbst von den Fahlen und Blauen nicht überragt. Der Schnabel war hellfärbig und stark, die Augenringe hellroth und gross, die Farbe schön egalgelb. Nur das Auge der Täubin zeigte einen Fehler: Es war nicht weiss (perlfärbig) sondern gelb.

Ein sehr feines Paar, reiner im Auge, und noch tiefer in gelb, wenngleich an Grösse etwas zurückstehend gegen das Vorgenannte war jenes des Geflügelzuchtvereines „Fauna“ in Fürth.

Gross, rein in Farbe und Auge waren ferner die Fahlen des Herrn Heine-Halle a. S. und die Weissen der Frau Hermine von Srna.

Modeneser (23 Paare). Von dieser etwas florentinerähnlichen aber bedeutend kleineren und durch andere Farben ausgezeichneten Race, hatte Herr Schweiger-Floridsdorf eine ganze Collection hübscher Thiere ausgestellt, die schwarzen Gazzi des Herrn Kurz-Rudolfsheim und die kupfergehämmerten des Herrn Svoboda-Pecek entsprachen nächst denen des Herrn Schweiger am besten.

Kropftauben, und zwar Brünner (52 Paare). In dieser in Wien und Umgebung schon seit Jahren mit Vorliebe gezüchteten zierlichen Taubenracen hatten die beiden bekanntesten Specialzüchter Herren Mantzell-Sechshaus i. W. und Dwelly-Hetzendorf b. W. das Hervorragendste gezeigt. In den Weissbindigen ist es besonders Herr Mantzell, der Thiere zeigte, die in Figur, Haltung, Schmächtigkeit und Reinheit der Zeichnung und Farbe wohl kaum jemals besser gesehen wurden.

Herr Dwelly zeigte hübsche weisse und gestorchte.

Die Hermelins (isabellenfärbige) waren unter dessen Weissbindingen die besten. Tadellos klein und fein in Figur waren ferner die weissen des Herrn Vetter-Strassburg und die blauen des Herrn Reissner-Wien, obwohl denen des Herrn Mantzell etwas nachstehend.

Englische und französische (36 Paare). Der grösste Mangel in dieser Classe war wohl der, dass diese beiden Gattungen nicht getrennt classificirt wurden. Die stattliche Anzahl und die Qualität der ausgestellten Thiere hätte dies wohl berechtigt.

Unter den englischen Kröpfern war ein Paar blaue von Herrn Seidl-Laa a. Th. von einer Grösse, Figur und Reinheit der Zeichnung zu sehen, wie wir sie hier noch nicht zu Gesicht bekamen, denen schlossen sich die Weissen des Herrn Mantzell Sechshaus würdig an. Erstere hatten gegenüber letzteren den Vorzug, dass sie sich besser bliesen, auch um etwas länger sein dürften.

Unter den Franzosen waren jene des Herrn Seidl-Laa und speciell unter diesen wieder das rothgeherzte Paar das beste. Stark blasend und auf paralell laufenden enorm langen und geraden Füssen stehend, boten diese Rothen einen reizenden Anblick und waren für alle Besucher etwas auffälliges. Dieselben gingen in den Besitz Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzog Wilhelm über.

Die französischen weissen des Herrn Svoboda-Pecek, sowie jene des Herrn Stadler-Budapest, ferner die geherzten des Herrn Reissner-Wien mussten sich trotz grosser Vorzüge in Folge des eingangs erwähnten Eintheilungsmangels bei der Prämiirung mit geringeren Preisen begnügen als sie sonst redlich verdient hätten.

download unter www.biologiezentrum.at

Perücken. Einfärbige (26 Paar) zu den schönsten aller zählend, verschwinden die so zierlichen einfarbigen immer mehr und mehr von unseren Ausstellungen und selbst bei dieser grossen Ausstellung sah man — abgesehen von den weissen, — keine Thiere, die besser gewesen wären als wie jene die schon vor 12 bis 15 Jahren die damaligen Specialzüchter dieser Race, die Herr Jäger und Herr Barmetler ausgestellt hatten. Was die perläugigen weissen betrifft, so wurden von den Herren Nahrun-Berlin und Lechner-Pfaffenhofen Thiere gezeigt, wie sie wohl selten auf einer Ausstellung zu treffen sein dürften. Die Perücke ohne jedes Schnörkel (Wirbel) reichte den Kopf so einhüllend, dass oft die Augen nicht sichtbar waren, in schöner gleichmässiger paraleller Frisur bis weit unter die Brust herab, dabei war dieselbe vom Unterschnabel an die ganze Länge herab „geschlossen". Die Augen rein perlfärbig, die Füsse „glatt", der Schnabel kurz, der Kopf hoch und kurz. Die Andersfarbigen wiesen bei weitem nicht diese Vollkommenheit auf, immerhin aber verdienen die gelben und schwarzen des Herrn Goldstein-Meidling die prächtigen, wenn auch etwas zu hellen isabellenfarbigen des Herrn Fuchs-Meidling und die blauen mit weissen Binden der Frau B. Nagl-Purkersdorf alle Anerkennung.

Perücken, gezeichnete (27 Paare). Was Seltenheit betrifft und Zuchtverdienst waren wohl die blaugemönchten weissbindigen des Specialzüchters und überhaupt ersten Züchters dieser Race Herrn A. Fuchs-Meidling vor Allem zu nennen. Schade, dass der Tauber ein dunkleres Blau hatte wie die Täubin, obwohl beide Thiere hochfein in Farbe, Reinheit der scharf gezeichneten weissen Binden, Perücke, Auge und Kopf waren.

Was hingegen die höchste, bisher noch nicht gesehene Vollkommenheit in Federstructur anbelangte, waren die gelb-, beziehungsweise roth-, beziehungsweise schwarz-gemönchten des Herrn Nahrun Berlin, dann jene des Herrn Lechner-Pfaffenhofen die besten. Herr Nahrun erhielt für seine Collection Perücken, so gering sie auch an Zahl war, den Ehrenpokal. Ein schwarzgemönchtes Paar dem vorgenannten ebenbürtig war jenes des Herrn Baron Villa Secca, welches in den Besitz Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm überging. Ebenso war ein rothgemönchtes Paar des Herrn Györffy-Debreczin von grosser Racereinheit.

Pfauen. Weisse (20 Paare). Unstreitig die Besten waren die in Allem hochvollendeten des Herrn Schützendorff-Bonn am Rhein, 1 Paar derselben ging in den Besitz Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Wilhelm über. Die Schwänze wurden durchwegs hoch und breit getragen, die Brust hoch gegen Himmel gerichtet, der Hals S-förmig auf den Rücken zurückgelegt, und stark zitternd. Den Genannten schlossen sich jene des Herrn Pointelet-Louveciennes, dann jene des Herrn Svoboda-Pecek an.

Ganz bemerkenswerth waren die indischen (rauhbeinigen), sowie die japanesischen Seidenfedrigen des bekannten Pfautaubenzüchters Herrn Brusskay-Wien. Letzterer hatte ausser Preisbewerbung ausgestellt.

Farbige (16 Paare). Unter diesen waren die schwarzen des Herrn Br. Villa-Secca und jene des Herrn Saxel-Wien das Gelungenste. Des ersteren Tauber war jedoch der Täubin nicht ebenbürtig, sowohl was Figur als Radform anbelangt.

Bei jenen des Herrn Saxel war die Täubin minder als der Tauber.

Herrn Rath Brusskay's Thiere zeichneten sich wieder durch die absonderlichsten Zeichnungen und Farbennuancen aus.

Schildige (9 Paar). Darunter einige gute, aber keineswegs hervorragend schöne Paare, am besten noch ein Paar Rothschilder des Herrn Dimmel-Wien.

Farbenschwänzige (8 Paare). Diese Classe war etwas besser in Qualität als die vorhergehende, aber auch da konnte man keine „Prima"-Thiere finden. Am besten noch die weissen mit blauem Schwanz des Herrn Baron Villa-Secca und die Gelbschwänze des Herrn Umschwert-Wien.

Weissschwänzige (14 Paare). In diesen waren wohl die schwarzen und rothen tadellos rein gezeichneten des Schreibers dieser Zeilen die besten. Die rothen hatten durchwegs ganz helle Schnäbel. Schwingen waren ebenso tiefroth gefärbt, wie der übrige Körper.

Ausserdem war noch 1 Paar schwarze des Herrn Dimmel-Wien, von denen aber nur der Tauber fein war.

Flugtauben. Wiener einfarbige (19 Paare). Der in Oesterreich wohl bedeutendste Züchter dieser Race, wie überhaupt der Flugtauben, Herr Reuther, brachte eine Collection Thiere aller Farben zur Schau, wie sie schon seit Langem nicht gezeigt wurde, auch Herr Osterreicher-Alt-Erlaa zeigte einiges Hübsches, besonders das silbergraue Paar mit weissen Binden, war in Folge der Zeichnung auffallend.

Wiener gescheckte (24 Paare). Auch in diesen waren, was intensive Farbe und Reinheit der Zeichnung anbelangt, die Reuther'schen rothen und gelben Spiegelschecken die einnehmendsten Erscheinungen. Die Spiegel waren rein weiss, Farbe das denkbarst tiefste Roth, beziehungsweise Gelb. In den „Zöpfen" waren 1 Paar Schwarzschecken des Herrn Richter-Wien gut.

Wiener geganselte (21 Paare). Hier war es abermals Herr Reuther, der uns, was Kopf und Schnabel anbelangt, in allen vier Farben etwas Grossartiges zeigte.

Blaugansel hatte Genannter, die „von Kopf und Schnabel" sich selbst den in der Regel besseren schwarzen und rothen an die Seite stellen konnten: kleine Würfelköpfchen mit durchwegs hellen, äusserst kurzen Schnäbeln. So sehr wir auch über diese Thierchen entzückt gewesen, so ist es Vielen doch bekannt, dass Herr Reuther zuhause Thiere besitzt, die die zur Schau gestellten noch übertreffen, die aber in Folge ihres hohen, im Falle des Verlustes unersetzlichen Werthes, nicht den Gefahren einer Ausstellung anvertraut werden.

Auch Herrn Oesterreicher's Geganselte verdienen Anerkennung.

Wiener gestorchte (17 Paare). In diesen waren die Thiere des Specialzüchters dieser Race Herrn Paradieser-Rudolfsheim, sowie jene des Herrn Oesterreicher-Alt-Erla, was „Schnittigkeit", Zeichnung und hübsches Violett anbelangt, Originale.

download unter www.biologiezentrum.at

Budapester gestorchte (10 Paare.) 1 Paar lichtgestorchte von Herrn Oesterreicher und 1 Paar (rauhbeinige) von Herrn Domayer-Budapest, waren anerkennenswerth.

Deutsche Kurzschnäblige (8 Paar) von diesen können wohl nur die rothen Berliner Altstämmer erwähnt werden.

Die Uebrigen entsprachen nicht in Allem den Anforderungen, die man an diese hier sehr seltene, respective weniger beliebte Race stellte.

Deutsche langschnäblige (28 Paare). Die Königsberger Mohrenköpfe des Herrn F. Ranftl-Wien, fanden den meisten Anklang, denn sie waren in Zeichnung, Farbe und Kopf gut. Herr Reuther zeigte Weissschwänze in allen Farben, Herr Borch-Copenhagen, Elstern und Nonnen, Herr Rozwadowski-Krakau und Pisecker-Rudolfsheim brachten hübsche Braunschweiger-Bärtchen zur Schau.

Englische (10 Paare). Darunter am erwähnenswerthesten die Almond des Herrn Reissner-Wien, die sich durch hohe, vorspringende Stirne, geraden, kleinen Schnabel, vorstehende Brust, richtiges Tragen der Flügel und reine Zeichnung auszeichneten, dann waren die Bärtchen des Herrn Fricke-Magdeburg, die jedoch in den obgenannten Eigenschaften etwas nachliessen.

Mövchen, (Deutsche 8 Paare). Hier können hauptsächlich die blauen mit weissem Schwänze des Herr Krochmann-Hamburg und die tadellos schönen schildigen des Herrn Nahrun-Berlin genannt werden, die in Jabot, Zeichnung und Kopf recht gut waren.

Egyptische (3 Paare). Diese äusserst zierliche Mövchenrace ist ganz im Niedergange begriffen, so schöne Thiere, wie sie einst Herr Barmetler-Wien zeigte, sieht man seit Langem nicht mehr und war auch diesmals nichts, was halbwegs entsprochen hätte.

Chinesische (20 Paare) wurden in Cravatte, Rosette und Kopfform sehr schöne weisse von den Herren Goldstein-Meidling und Pisecker-Wien ausgestellt.

Andere orientalische (51 Paare). Vor wenigen Jahren wurden uns einige dieser Mövchenracen, allerdings meist nur im Bilde vorgeführt, die sich einer immer grösseren Beliebtheit erfreuend, die anderen Mövchenracen etwas in den Hintergrund drängten und die wir nun bei dieser Ausstellung nicht nur in allen Abarten, sondern auch in fast allen vorkommenden Zeichnungen in natura kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Was Wamme und Kopf anbelangt, sind dieselben auch das Ideal der Mövchen.

Ein Hauptverdienst um den Import und Verbreitung dieser schönen Mövchenarten gebührt wohl den Herren Gasparetz-Budapest und Rozwadowski-Krakau.

Der Hauptexporteur dieser Racen durch den direct oder indirect alle Thiere dieser Mövchenracen hieher, beziehungsweise nach Europa gelangen, ist Herr Seizanis-Smyrna. Letzterer hatte auch ein Paar blaue Turbits und ein Paar schwarze schöne Satinetten ausgestellt, die das vollkommenste waren, was man bisher gesehen hatte.

Von hoher Vollkommenheit waren ferner die Blondinetten, Anatolier und Satinetten des Herrn Gasparetz

Die Turbits des Letztgenannten standen in Reinheit der Zeichnung, theilweise auch Kopf und Wamme hinter jenen Seizanis, wenngleich auch sie feine Thiere genannt zu werden verdienen. Erwähnenswerth waren ferner noch die Damascener des Herrn Osetsky-Budapest und die Satinetten des Herrn Höllwarth-Wien.

Brieftauben (47 Paare). Um diese richtig zu beurtheilen muss man ihre Leistungen kennen, ein Urtheil nach blossem Ansehen derselben wäre daher ungerecht. Erwähnt sei nur, dass die bekanntesten Brieftaubentraineure die Herren Schönpflug-Hetzendorf, Gerhart-Wien, Gasparetz-Budapest, Ehrmann-Wien, Reuther-Wien etc. ausstellten.

Trommler (8 Paare). Die besten waren noch die Bucharischen des Herrn Péreny-Budapest, obwohl auch diese noch in Grösse der Schnabelrose und Muschelhaube zu wünschen übrig liessen.

Lockentauben (11 Paare). Darunter die Roth- und Blauschimmel des Herrn Kovacz-Debreczin, die Blauschimmel des Herrn Fricke-Magdeburg und die Rothschimmel des Herrn Völkl-Linz, die gute Federstructur hatten.

Indianer (23 Paare). Richtigen Würfelkopf, grosse Augenringe und sehr kurzen Schnabel hatten die Weissen des Herrn Schwartz-Csaba und die Schwarzen des Herrn Nadler-Budapest, denen sich die Gelben von Fricke-Magdeburg anreihten, denen ziemlich ebenbürtig war die Collection des Specialzüchters dieser Race Herr Kührer-Wien.

Bagdetten (19 Paare). Das beste hatte der Geflügelzuchtverein „Fauna"-Fürth ausgestellt: Eine Collection Schecken aller vier Hauptfarben, ferner einfärbige weisse, schwarze und gelbe.

Was Race anbelangt geben wir den Schecken den Vorzug. Die Schnäbel derselben waren gross und stark gebogen, die Figur gross und elegant, Zeichnung und Farbe rein. Ebenfalls hübsch in Farbe, beziehungsweise Raceeigenschaften, waren die Schecken des Herrn Aleiter-Ingelsheim und die Weissen des Herrn Jokuthy-Budapest.

Carrier (10 Paare). Von besonderer Schönheit in Figur, geradem Schnabel und Aufsatz waren die Schwarzen des Herrn Kührer, denen folgten die Blauen des Herrn Györffy und die Chocoladefarbenen des Herrn Fricke-Magdeburg.

Diese Race war vor Jahren hier noch ziemlich in Mode, scheint aber, wie die letzteren Ausstellungen lehren, hierin schon eingebüsst zu haben.

Farbentauben. Gimpel (7 Paare).

Ueber jene von mir (respective dem Schreiber dieser Zeilen ausgestellten) — darf ich wohl kein Urtheil abgeben. Bemerke nur, dass das mit ersten Preis prämiirte Paar rein weisse Binden tief blaue Flügel und reine gelbe Brust und Kopf hatte. Die Spitzhaube war standard-richtig. Sehr feine Thiere waren die blauen Weissbindigen des Herrn Fuchs-Meidling.

Ausserdem verdient ein Paar Kupferbrüstige des Herrn Steinhäuser-Meidling Erwähnung.

download unter www.biologiezentrum.at

Schwalben (39 Paare) waren sowohl in der vollplattigen, fettkieligen Nürnberger als in der weissbindigen sächsischen Varietät vorhanden.

Reine tiefe Farbe, richtige Fettkiele, gute Muschelhaube mit tadelloser Nelke hatten die Rothen des Herrn Götzendorfer-Wien und die Gelben des Herrn Richter-Wien.

Unter den Weissbindigen waren die Schwarzen mit weissen Binden des Herrn Diener-Weipert, dann die Rothen und Blauen des Herrn Meinl-Wien hübsch. Die Schwarzen des Herrn Meinl hatten zum Theile zu wenig ausgeprägte Binden.

Unter den Diversen sah man wieder eine stattliche Zahl Orientalen: Zitterhalsige Mokhé's. Libanon, Lahore, Nassra Csoriats und die gewöhnlichen weissen Tauben gleichsehenden Erdpurzler. Letztere haben die merkwürdige Eigenschaft, dass sie, nachdem man sie einmal in der Hand leicht schüttelt und auf die Erde legt, sich auf derselben längere Zeit herumpurzeln.

Von selten schöner Zeichnung können die tiefrothen Libanon genannt werden, die auf Schwanz und Flügelspitzen, respective Schwingen rein weisse Spiegel besassen. Collectionen der obgenannten Orientalen hatten in schöner Qualität die Herren Gasparetz-Budapest, Höllwarth-Wien und der zoologische Garten-Dresden.

Unter den einheimischen Diversen waren von seltener Schönheit, Reinheit in Zeichnung und Tiefe des Behanges die Schmalkaldenermohrenköpfe des Herrn Hincs-Budapest.

Hetzendorf, am 27. Mai 1890.

Ueber das Vorkommen des Charadrius morinellus, L. im Altvatergebirge.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Zu Pfingsten v. J. unternahm ich von Bad Carlsbrunn aus eine Besteigung des Altvaters und der „hohen Heide“ mit dem Petersteine in der Absicht, auf dieser Tour meine ganze Aufmerksamkeit der Vogelfauna zu widmen und Alles, was sich aus der Vogelwelt in diesem Theile des Sudetengebirges mir bieten wird, genau ad notam zu nehmen.

Selbstverständlich wusste ich, dass oben nicht viel zu haben sein werde, nachdem der Altvater und seine Umgebung gerade kein Eldorado für die Vogelwelt bilden; ebendeshalb machte ich mir auch keine grossen Hoffnungen, etwaige Raritäten dort anzutreffen; im Gegentheile: ich war viel bescheidener und dachte, dass meine Beobachtungen sich höchstens auf irgend einen „Falco communis“, hoch in den Lüften oder über einem Thale seine Kreise ziehend, beschränken werden.

Meine Bescheidenheit sollte jedoch belohnt werden.

Zeitlich Morgens machte ich mich auf die Wanderung. Kaum, dass ich eine Stunde das Thal der „schwarzen Oppa“ aufwärts stieg, traf ich auf einen alten Bekannten, der Mitten im seichten Wasser auf einem Steine sass und — auf die köstliche Forelle lauerte. Es was dies Freund Eisvogel, Alcedo ispida, L., der, als er mich bemerkte, sich eiligst davon machte.

Es war gegen 9 Uhr Vormittags — ich war bereits drei Stunden gegangen — als ich den Weg, der auf den Altvater führt, verliess und den nach links zur „hohen Heide“ wählte, um in der unter dem Petersteine befindlichen „Schäferin“ mich zu stärken. Ich ging kaum einige Minuten diesen Fusssteig entlang, da traf ich unerwartet, auf einem knorrigen, verkrüppelten Gehölz einen Vogel. Sofort machte ich in gebückter Stellung Halt, um ihn nicht zu stören, und bin zum Glück von ihm auch nicht bemerkt worden. Schleunigst nahm ich das Glas zur Hand und beobachtete diesen Fremdling sehr genau, der sich als nichts anderes als ein Charadrius morinellus, L.*), Mornell-Regenpfeifer, entpuppte. Um jeder Täuschung vorzubeugen, schritt ich sehr vorsichtig weiter, bis ich ihn, durch das Glas fortwährend beobachtend, greifbar deutlich vor mir hatte und ihn nun unzweifelhaft als einen solchen erkannte. Ich näherte mich immer mehr und mehr, bis er aufgescheucht, dem Altvater zuflog.

Nachmittags, von der „Schweizerei“ über den „kleinen Vater“ und die „Gabel“ nach Hause kehrend, fand ich, dass in den dortigen Wäldern das Vorkommen des Schwarzspechtes, Dryocopus martius, L. ein häufigeres ist als in unseren Wäldern; denn ich sah ihrer mehrere, jedoch ein jeder seinen Bezirk streng bewachend.

Das waren die einzigen auf dieser Tour von mir beobachteten und erwähnenswerthen Vorkommnisse; die vielen Hirundo rustica und Hirundo riparia in Carlsbrunn selbst abgerechnet, also nicht einmal den erwarteten „Falco communis“!

Von dieser Beobachtung machte ich den hochverehrten Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Villa Tännenhof bei Hallein, Mittheilung, welche er für sein ornithologisches Jahrbuch, Bd. I., Heft 5, pag. 99—100 freundlichst aufnahm und mir brieflich mittheilte, dass seit Auffindung durch Dr. Kolenati, (siehe: Naturhistorische Durchforschung des Altvatergebirges, in; Jahresh. d. naturw. Sect. d. k. k. mähr.-schles. Gesellsch. f. Ackerb., Unt. und Landesc. f. das Jahr 1858. — Brünn. 1859. pag. 78.) jede Nachrichten über diesen interessanten Vogel fehlen.

Dies kann ich mir leicht in folgender Weise erklären:

Ein grosser Theil der Touristenwelt besucht alljährlich, aus Nah und Fern, einzeln und in Gesellschaften das Sudetengebirge, von dem die Besteigung des Altvaters und der „hohen Heide“ mit dem Petersteine den Hauptzweck bilden. Viele dieser Touristen keuchen im Schweisse ihres Angesichtes die Bergkuppe hinauf, um die Natur zu schauen; eines theils auch, um überhaupt am Altvater gewesen zu sein, andere wieder um den frischen Aether in langen Zügen zu schlürfen; aber die wenigsten kümmern sich da droben um die Thierwelt! Ja, wie viele von diesen Touristen haben überhaupt eine Ahnung von der Existenz eines Mornells? Wie viele gehen da hinauf, um ihn dort zu suchen und zu finden.

---

*) Auch: Eudromias morinellus, L. Der Verf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Sinner E.

Artikel/Article: Die Tauben auf der internationalen temporären Geflügel - Ausstellung vom 14.-18. Mai 1890 in Wien. 130-134